

Inhalt

9	Vorwort
14	1. Einleitung
19	2. Ungarn – das Land und seine Geschichte
21	2.1. <i>Grunddaten</i>
26	2.2. <i>Die prägende frühere Geschichte</i>
38	2.3. <i>Die Zeit des Kommunismus</i>
52	2.4. <i>Ungarn seit der Wende</i>
54	3. Kirchen und Christen im Wandel der Politik
55	3.1. <i>Kirchengeschichtliche Entwicklungen zwischen 1867 und 1945</i>
63	3.2. <i>Kirchen und Religionspolitik an der Schwelle zum Kommunismus</i>
72	3.3. <i>Von der Kirchenverfolgung zum Arrangement</i>
83	3.4. <i>Optionen des Handelns im totalitären Spitzelsystem</i>
92	3.5. <i>Nachfolgeschäden des Kommunismus</i>
95	3.6. <i>Die Kirchen in der Zeit der Wende und danach</i>
104	4. Die Religiosität in Ungarn
104	4.1. <i>Haupttendenzen der religiösen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg</i>
104	4.1.1. <i>Der Wandel des religiösen Anteils der Gesellschaft</i>
108	4.1.2. <i>Kindheitserinnerungen</i>
119	4.1.3. <i>Religiöser Wandel in den vergangenen Jahrzehnten</i>
119	(a) <i>Die Folgen der Modernisierung</i>
123	(b) <i>Veränderungen der Sozialorganisation der Kirche</i>
127	(c) <i>Ausmaß und Art der Religiosität seit dem Zweiten Weltkrieg</i>
129	4.1.4. <i>Verschiebungen der konfessionellen Struktur</i>
136	4.2. <i>Gesellschaftliche Stereotype von Religion, Christen und religiösem Wandel</i>

136	4.2.1. Vorstellungen zu religiösen Menschen
139	4.2.2. Erinnerungen an die Kirchenverfolgung
140	4.2.3. Die Restitution des kirchlichen Eigentums
144	4.2.4. Wie verändert sich die Religiosität in Ungarn?
149	<i>4.3. Die sichtbare Erscheinung der Religiosität in Ungarn</i>
149	4.3.1. Religion in Gegenständen
152	4.3.2. Der religiöse Glaube
152	(a) Über den Gottesglauben
157	(b) Jenseitige Angelegenheiten
162	4.3.3. Religiöse Praxis
167	4.3.4. Religiöse Erfahrungen, Erlebnisse und Emotionen
169	(a) Empfindungen zu Gott
171	(b) Jenseitsbegegnungen?
173	(c) Außergewöhnliche Wendepunkte des Lebens
175	<i>4.4. Kirchlichkeit</i>
176	4.4.1. Vorstellungen von der Kirche
180	(a) Verschiebungen des Prestiges der Kirche
182	(b) Kompetenzzuweisung an die Kirche
185	(c) Erwartungen an die Kirche
189	(d) Die Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit der katholischen Kirche
191	4.4.2. Konfessionelle Einrichtungen
192	4.4.3. Bereitschaft zur Mitfinanzierung der Kirche
194	<i>4.5. Die Religiosität der Ungarn innerhalb und außerhalb Ungarns</i>
200	5. Freikirchen, Sekten, Fernöstliche und esoterische Gruppen
202	<i>5.1. Systematische Reflexionen zu Sozialformen der Religion</i>
204	5.1.1. »Nomen est omen« – Kontroversen zu der Bezeichnung »Sekte«
207	5.1.2. Kirche und Sekte in der Soziologie
211	5.1.3. Die Klassifizierung der Religionsgemeinschaften in Ungarn
216	5.1.4. Zu einer Typologie der neuen religiösen Gemeinschaften

224	<i>5.2. Religiöse Organisationsformen in Ungarn im 20. Jahrhundert</i>
226	5.2.1. Freikirchen und Sekten in Ungarn vor 1945
231	5.2.2. Untergrundkirche, Freikirchen und Sekten im Kommunismus und danach
235	5.2.3. Einige Typen kleiner religiösen Gemeinschaften
236	(a) Die Nazarener
241	(b) Das Krishna-Bewusstsein
246	(c) Die Hit-Gemeinde
253	5.2.4. Die Wahrnehmung der Vielfalt der Konfessionen
256	5.2.5. Wie die Menschen auf die religiöse Vielfalt reagieren
265	<i>5.3. Religiöse Orientierungen in kleinen Religionsgemeinschaften Ungarns</i>
266	5.3.1. Gebet, religiöse Identität und Glaube
271	5.3.2. Drei Dimensionen der Religiosität
276	5.3.3. Die Besonderheiten von drei Richtungen
276	(a) Zeugen Jehovas
278	(b) Scientology
282	(c) Buddhisten
285	<i>5.4. Die Entstehungsgeschichte und die Genese des Eintrittes</i>
286	5.4.1. Die Herkunft der Mitglieder
293	5.4.2. Der Anstoß zur Gemeinschaftsbildung und die Motivation zum Eintritt
296	5.4.3. Die Veränderungen, die sich aus dem Eintritt ergaben
302	5.4.4. Deutungen der Eintritte in neue Religionsgemeinschaften
304	5.4.5. Austritte aus neuen Religionsgemeinschaften
308	6. Statt eines Nachwortes
308	<i>6.1. Zusammenfassende Standortbestimmung</i>
312	<i>6.2. Aussichten und Alternativen</i>
316	7. Anhang Die Religionsgemeinschaften in Ungarn
339	8. Bibliografie

Vorwort

Von dem lange Zeit als sicher erwarteten Verschwinden der Religion kann keine Rede mehr sein, ganz im Gegenteil: weltweit lässt sich ein Aufschwung der Religionen beobachten. Im Zentrum der globalen Phänomene der Revitalisierung der Religionen stehen Formen, die traditionell und aus Sicht der großen Kirchen als »Sekten« bezeichnet werden. In der Forschung hat sich für diese religiösen Aufbrüche jenseits der Kirchen der weite Begriff der »Neuen Religiösen Bewegungen« (»New Religious Movements«) durchgesetzt. Das weltweit zu beobachtende Wachstums des Christentums geht in der Hauptsache auf Pfingstkirchen, charismatische Gruppierungen und evangelikale Bewegungen zurück. Ihre Mitgliederzahl wird inzwischen auf über 400 Millionen geschätzt. Insbesondere für die katholische Kirche, die sich weltweit mit dem Phänomen der »Neuen Religiösen Bewegungen« konfrontiert sieht, bedeuten die globalen religiösen Revitalisierungsprozesse eine große Herausforderung. Denn in der Hauptsache spielen sie sich außerhalb der katholischen Kirche ab und fragen auch dort, wo es sich um katholische charismatische Bewegungen handelt, die festgefügt kirchlichen Strukturen an.

Vor diesem Hintergrund erhielt die der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz zugeordnete Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben schon Mitte der 1990er Jahre den Auftrag, dem Phänomen der Sekten und »Neuen religiösen Bewegungen« in einem längerfristigen Forschungsprojekt nachzugehen. Die Anregung kam vom damaligen Vorsitzenden der Kommission Weltkirche und heutigem Kardinal Walter Kasper. Am Anfang stand eine gründliche Literaturstudie, die den Forschungsstand zu den Christlichen Sekten und religiösen Bewegungen in Lateinamerika, Afrika und Asien dokumentierte.¹ Sie gab einen Überblick über das Gesamtausmaß der Verbreitung der Sekten und religiösen Bewegungen in Schwarzafrika, Lateinamerika, Asien und Ozeanien. Gleichzeitig widmete sie sich einem Tableau von exogenen und endogenen Faktoren für das außergewöhnliche weltweite Wachstum der Sekten und

1| A. a. O., S. 301.

religiösen Bewegungen. Bei den exogenen Faktoren standen die insbesondere aus den USA geförderten Missionierungskampagnen und Medienmissionen sowie die Frage im Mittelpunkt, welche Rolle das politische Interesse der verschiedenen Regierungen der Vereinigten Staaten spielt und welche Bedeutung die Unterstützung nationaler Machthaber durch die Sekten für deren Ausbreitung hat. Die lange Liste der endogenen Wachstumsfaktoren verwies auf die sozialen und wirtschaftlichen Umbruchsituationen in der südlichen Hemisphäre und auf ihre Multifunktionalität für Identität, Sinngebung, Stärkung des Selbstwertgefühls und Beheimatung in kleinen, geschwisterlichen Gemeinschaften. In der Wahrnehmung der Anhänger bzw. Mitglieder der Sekten und Neuen Religiösen Bewegungen korrespondieren – so die Studie – den Stärken der Bewegungen die Schwächen der großen Kirchen. Die Literaturstudie bildete in der Kommission Weltkirche und der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe die Grundlage für die Entscheidung, in vier exemplarischen Länderstudien den Forschungsstand durch Tiefenbohrungen zu erweitern. Für Lateinamerika fiel die Wahl auf Costa Rica, für Asien auf die Philippinen und für Schwarzafrika auf die Republik Südafrika. Gleichzeitig drängte sich die Notwendigkeit auf, ein Land des ehemaligen Ostblock einzubeziehen. Hier fiel die Wahl auf Ungarn.

Schon im Jahr 2000 erschien die Studie über Costa Rica.² Das mittelamerikanische Land Costa Rica war ausgewählt worden, weil sich hier die Chance bot, »die komplexen Zusammenhänge zwischen strukturellen – also politischen und sozioökonomischen – und individuellen, psycho-sozialen Einflussfaktoren auf Religionswechsel in einem relativ überschaubaren »Milieu« zu analysieren.«³ Machten – so die wichtigsten Ergebnisse der Studie – die »Neuen Religiösen Bewegungen« in Costa Rica 1960 noch eine kleine Minderheit von 1,3% aus, so wuchs ihr Anteil bis 1995/96 auf 13 bis 16% der Gesamtbevölkerung. Die Gruppen lassen sich den Evangelikalen, der Pfingstbewegung und dem historischen Protestantismus zurechnen. Ihrer sozialen Stellung nach sind die Mitglieder inzwischen – nach wirtschaftlicher Aufstiegsmobilität – den Mittelschichten zuzurechnen. Es sind die religiös Aktiveren, die sich in besonderer Weise durch die Sekten angesprochen fühlen. Die Anziehungskraft für Frauen ist deutlich höher

2 | A. a. O., S. 305.

3 | Christel Kessler/Jürgen Rüländ, *Give Jesus a Hand! Charismatic Christians: Populist Religion and Politics in the Philippines*, Manila 2008: Ateneo de Manila University Press.

als für Männer. Persönliche und gesellschaftliche Krisensituationen bieten nicht selten den Anlass, die Konversion vom Katholizismus zu einer der protestantischen Gruppierungen zu vollziehen. Der Übertritt ist mit Veränderungen in der Lebensführung wie Verzicht auf Alkohol- und Tabakgenuss verbunden. Attraktiv wirken der Enthusiasmus und das Klima der Begeisterung, das die religiösen Zusammenkünfte prägt. Gefühlsbetonte, archaische Formen und moderner Medieneinsatz werden miteinander kombiniert. Die Diskurse und Werte weisen eine starke Fokussierung auf die Familie auf. Die religiösen Bewegungen versuchen eine Antwort auf die familiären Krisensituationen zu geben, indem sie eine Zusammenführung der Familienmitglieder propagieren und damit den Bedürfnissen der Frauen in besonderer Weise entgegenkommen. Bei einigen Pastoren der Neuen Religiösen Bewegungen stießen die Forscher auf eine Art »Theologie des Reichtums«, die den Zusammenhang zur Aufstiegsmentalität in den Gruppen reflektiert. Von besonderer Relevanz für den Fortgang des Gesamtprojekts »Sekten und Neue Religiösen Bewegungen« sind folgende Ergebnisse der Costa Rica-Studie:

- (1.) Emotionen und charismatische Ausstrahlung spielen für den Zugang zur Religion in den Gruppen eine herausragende Rolle.
- (2.) »Freikirchen, Pfingstbewegungen und para-christliche Gruppen sprechen vor allem Frauen und in geringerem Maße Männer an«.⁴
- (3.) Familienwerte und der Diskurs um die Familie spielt eine hervorgehobene Rolle.
- (4.) Die Mitglieder streben mit religiöser Motivation und Legitimation sozialen Aufstieg an bzw. haben inzwischen Mittelschichtpositionen erreicht.

Die Studie über die Sekten und religiösen Bewegungen auf den Philippinen erschien im Jahr 2008.⁵ Als traditionell katholisches Land mit in den letzten Jahren stark gewachsenen religiösen Bewegungen drängten sich die Philippinen für die Analyse auf. Die Philippinen sind auch deshalb von besonderem Interesse, weil sie – neben den protestantischen Gruppen – auch eine starke katholische charismatische Bewegung aufweisen. Die Studie sucht nach einer Antwort auf die Frage, wo die Ursachen und Quellen

4| A. a. O., S. 305.

5| Christel Kessler/Jürgen Rüländ, Give Jesus a Hand! Charismatic Christians: Populist Religion and Politics in the Philippines, Manila 2008: Ateneo de Manila University Press.

für das Anwachsen der charismatischen Bewegungen auf den Philippinen zu suchen sind und welche sozialen und politischen Konsequenzen die Erneuerungsbewegungen nach sich ziehen. Wegen ihrer auffälligen Ähnlichkeiten fassen die Autoren unter dem Begriff des charismatischen Christentums die katholischen Charismatiker, die Pfingstbewegung, die evangelikal-charismatischen Bewegungen und die charismatischen Bewegungen des Mainstream-Protestantismus auf den Philippinen zusammen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass es sich bei den charismatischen religiösen Bewegungen um die Form eines religiösen Populismus handelt. Sein Fundament liegt im hohen Ausmaß ökonomischer und sozialer Unsicherheit, worin er große Ähnlichkeiten mit dem politischen Populismus aufweist. Der charismatische, religiöse Populismus bietet für die komplexen Probleme einfache religiöse Lösungen an: Gott wird es richten. Er wendet sich gegen die Eliten und Hierarchien und spielt den gelebten Glauben gegen die institutionalisierte Religion aus. Die charismatische Religion – so die Autoren – stellt die persönliche Beziehung zu Gott in das Zentrum, die keine religiöse Vermittlung durch Eliten benötigt. Der religiöse Populismus verspricht den Schutz des kleinen Mannes und seiner Welt, Gemeinschaft und Familie stehen entsprechend im Mittelpunkt der propagierten Erneuerung christlichen Lebens und christlicher Werte. Die Emotionalität der Religion wird verbunden mit der Betonung persönlicher Beziehungen und der Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein. In höherem Maß als der politische Populismus bieten die Charismatiker ihren Gläubigen auch tatsächlich Gemeinschaften zur Stabilisierung ihrer Lebenswelt an. Die Studie betont die Ambivalenz des religiösen Populismus: Er setzt beim Einzelnen an und seinem eigenen Zugang zu Gott, bei der persönlichen Beziehung zu Jesus und bei der individuellen Offenbarung der Präsenz Gottes. Er bietet kognitive Sicherheit und Orientierung in einer Welt wachsender Komplexität und Pluralität der Werte an, ohne die individuelle Freiheit und Wahl infrage zu stellen. Einerseits kann der religiöse Populismus – zu diesem Ergebnis kommt die Studie – mit der Betonung der Bedeutung des Individuums die Demokratie fördern. Andererseits hat er mit seiner Suche nach Einfachheit und der Tendenz zur Intoleranz gegenüber Abweichungen das Potenzial, autoritäre Regime zu fördern und zu stützen. Mit dem Konzept der charismatischen Bewegungen als Formen eines religiösen Populismus bringen die Autoren der Philippinen-Studie eine neue Perspektive in die Forschung

um die Sekten und religiösen Bewegungen ein, die der weiteren Diskussion bedarf.

Als dritte der vier Länderstudien wird hier die Studie über Ungarn präsentiert. Ähnlich wie im Fall Costa Rica spielten bei der Entscheidung für Ungarn zwei Gründe eine entscheidende Rolle. Zum einen bietet ein kleines, relativ homogenes Land wie Ungarn am ehesten die Möglichkeit, die komplexe Realität der Sekten und Neuen Religiösen Bewegungen zu erfassen und in die historischen, religiösen und gesellschaftlichen Entwicklungen eines Landes einzuordnen. Zum anderen kann Ungarn von allen Ländern des ehemaligen Ostblocks auf die längste Tradition religions- und kirchensoziologischer Forschung zurückblicken. Miklós Tomka hat seit den 1970er Jahren dazu beigetragen, dass die religiöse Landschaft Ungarns als vergleichsweise gut erforscht gelten kann. Insofern kann man es als einen Glücksfall betrachten, dass es der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe gelungen ist, Miklós Tomka für die Ungarn-Studie zu gewinnen. Ob Vergleiche zu den Sekten und Neuen Religiösen Bewegungen in der südlichen Hemisphäre Sinn machen, muss sich zeigen. Für das Gesamtprojekt stellt die Studie einen wichtigen Baustein dar. Was sich insgesamt aus den Studien lernen lässt und welche Konsequenzen sich für das Handeln der katholischen Kirche aus den Ergebnissen nahelegen, soll ausführlich nach dem Vorliegen der vierten Studie zu Südafrika in vergleichender Perspektive zum Thema werden.

Karl Gabriel (Projektbetreuer aus der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben)